

Venedig, das New York des 18. Jahrhunderts

Lange Zeit kannte niemand den italienischen Komponisten Antonio Vivaldi. Keiner wusste, wann er geboren worden oder gestorben war, geschweige denn, was in all den Jahren dazwischen passierte. Erst vor 100 Jahren fing die Wissenschaft an, sein Leben zu rekonstruieren...

Antonio Lucio Vivaldi wurde am 4. März 1678 in Venedig geboren. Die Stadt mit den kleinen Brücken und malerischen Plätzen, den prunkvollen Bauten und den rauschenden Festen gehörte damals zu den pulsierenden Metropolen in Europa. Jahrhundertlang hatten die Venezianerinnen und Venezianer die Schifffahrtswege im Mittelmeer kontrolliert und dafür gesorgt, dass edle Stoffe, Hölzer und Gewürze aus dem orientalischen Raum nach Europa kamen. Auch in der Stadt selbst gab es viel Industrie: Seiden- und Baumwollwebereien zum Beispiel, große Werkstätten für Schiffbau und Buchdruck. Das wirtschaftliche Leben florierte, bis Venedig anfang, gegen die heutige Türkei Krieg zu führen. Venedig verlor ihn und damit gleichzeitig auch seinen wichtigsten Handelspartner, weil die Türkei Europa mit dem Orient verband. Es geriet in eine Wirtschaftskrise, denn auch die Entdeckung von Amerika (1492) und des Seewegs nach Indien (1498) machte sich bemerkbar: Der internationale Handel fand nicht mehr vor der eigenen Haustür statt, sondern verlagerte sich zunehmend auf den Atlantik.

Doch Venedig hatte Glück im Unglück: Der aufsteigende Tourismus federte die Krise ab. Menschen aus ganz Europa reisten in die italienische Stadt, um zu leben, zu lieben und... sich inspirieren zu lassen. Denn hier wirkten die kreativsten Köpfe der damaligen Zeit. Mit ihren Ideen setzten sie Trends und stellten die gesamte Kulturwelt auf den Kopf! Dass Vivaldi eines Tages mit zu diesen Trendsettern gehören würde, hätte er selbst wohl am allerwenigsten gedacht.





Vivaldi war ein Workaholic – aber auch ein cleverer Geschäftsmann. Für ihn war es ein Leichtes, Kontakte zu knüpfen und neue Aufträge an Land zu ziehen

Vivaldi – kränkelnd, aber talentiert

Während seine Freunde durch die Gassen von Venedig liefen, lag er krank im Bett. Angeblich litt er an Asthma. Doch auch er hatte Glück im Unglück, denn sein Vater war ein sehr guter Geiger und brachte seinem Sohn alles bei, was er über Musik wusste. Obwohl Vivaldi sehr talentiert war, überredete sein Vater ihn, eine Ausbildung zum Priester zu machen. Er hatte Angst, dass sein Sohn aufgrund seiner angeschlagenen Gesundheit nie genügend Geld verdienen werde, um zu überleben. Eine Karriere bei der Kirche dagegen würde ihn finanziell absichern.

Mit 25 Jahren wurde Vivaldi zum Priester geweiht. Jetzt nannte ihn jeder nur noch „prete rosso“, den „roten Priester“, weil man ihn mit seinen feuerroten Haaren schon aus 50 Metern Entfernung sah. Vivaldi blieb nur ein Jahr im Amt. Offiziell, weil er wegen seines Asthmas keine Messe lesen konnte. Inoffiziell, weil er nichts als Musik im Kopf hatte.

Vivaldi, der clevere Geschäftsmann

Vivaldi war ein noch besserer Geiger als sein Vater. Neben Konzerten mit führenden Orchestern der Stadt, trat er vor allem als Solist auf. Ganz Venedig kannte seinen Namen, und wegen der vielen Touristen bald auch ganz Europa. Es reisten sogar Geiger aus Deutschland nach Italien, um von ihm unterrichtet zu werden. Für Vivaldi lief es richtig gut, trotzdem gab er das Violinisten-Dasein auf. Denn um es als Künstler auf dem freien Markt zu schaffen, brauchte er mehrere Jobs. Bald nahmen seine Nebenjobs so viel Zeit in Anspruch, dass er nicht zum Spielen kam.

Zu einer seiner anderen Aufgaben gehörte z.B. die Lehrtätigkeit am Ospedale della Pietà. Das war eine Einrichtung der Kirche, in der Waisenkinder lebten oder Mädchen, deren Familien nicht genug Geld hatten, um sie groß zu ziehen. Neben einem Bett und warmem Essen bekamen die Kinder am Ospedale Musikunterricht – bei den besten Künstlerinnen und Künstlern der Stadt. Bald konnten sie so gut singen oder Violine spielen wie ihre Lehrer und wurden weit über Venedig hinaus berühmt. Vivaldi liebte die Arbeit mit den Mädchen und brachte ihnen alles bei.

Da seine Arbeitsverträge am Ospedale nur befristet waren, stieg er nebenbei ins Operngeschäft ein. Vivaldi hatte ein gutes Gespür für das, was angesagt war, und die Oper stand damals hoch im Kurs.

Komponieren mit ganzem Herzen

Dazu verkaufte er handgeschriebene Kopien seiner Werke. Denn egal was er tat, Komponieren stand immer im Mittelpunkt seine Arbeit. Ob für sich selbst, die Mädchen vom Ospedale oder die Oper – Vivaldi schrieb mit dem Herzen. Er wollte, dass seine Musik die Menschen berührt, etwas in ihnen bewegt. Trotzdem war er Ökonom. Er bemühte sich, möglichst viele seiner Ideen in relativ kurzer Zeit zu Papier zu bringen und griff dafür ab und an auf bereits fertige Melodien zurück. Über 500 Werke sollen so entstanden sein, dazu 100 Opern, wobei es wohl noch mehr sind.

1717 ging Vivaldi an den fürstlichen Hof von Mantua. Zum ersten Mal nahm er eine Festanstellung an. Doch er hielt nicht lange durch und kehrte drei Jahre später nach Venedig zurück. Erst Ende der 1730er Jahre ließ sein Erfolg nach. Seine Art zu komponieren kam aus der Mode und er verlor sein Gespür für das, was modern war. Er zog ein letztes Mal um, diesmal nach Wien, wo er wenig später, am 28. Juli 1741, starb.



Die vier Jahreszeiten, eine Musik, die bleibt

Wie fühlt es sich an, wenn der Frühling erwacht? Wenn die Natur zu leben beginnt und alles duftet? Was passiert, wenn die Tage kürzer werden? Wenn die Blätter ihre Farbe verlieren und vom Baum abfallen?

Vivaldi versuchte, auf diese Fragen mit Musik zu antworten. In den 1720er Jahren schrieb er „Die vier Jahreszeiten“, vier Konzerte für Violine und Streichorchester.

Es gab eine Zeit, da fragte sich Vivaldi fast täglich, wie er Außermusikalisches, also das Rauschen des Windes oder ein Gefühl wie Traurigkeit, allein durch die Töne der Musik darstellen könnte. Zum Glück hatte er in den Jahren als freischaffender Künstler so viele Erfahrungen gesammelt, dass aus der Grübelelei bald aktives Komponieren wurde. Durch seine Arbeit an der Oper wusste er, wie man Gefühle in Musik verwandeln kann. Nicht gerade selten rollten insbesondere den weiblichen Theaterbesuchern Tränen über die Wangen, wenn sie seine Stücke hörten. Und durch sein jahrelanges Geigenspiel kannte er alle technischen Tricks, um den Bogen so zu streichen, damit es z.B. stürmisch klingt. Außerdem war Vivaldi ein guter Beobachter. Neugierig lief er durch die Natur. Er notierte, wie sie sich im Lauf eines Jahres veränderte und wie sich diese Veränderung auf den Menschen auswirkte.

Vivaldi komponierte „Die vier Jahreszeiten“ so lebendig, dass es euch nicht schwer fallen wird, sie zu durchleben: Im Frühling tanzt ihr mit Nymphen und Hirten über die Wiese, im Sommer heißt es Verstecken vor Blitz und Donner, im Herbst geht es mit Jägern durch den Wald und im Winter zieht ihr auf Schlittschuhen Kreise über den zugefrorenen See. Und ihr spürt etwas von dem italienischen Lebensgefühl des Venedigs des 18. Jahrhunderts.

Noch zu Vivaldis Lebzeiten wurden „Die vier Jahreszeiten“ ein Riesenerfolg, vor allem das Konzert über den Frühling. Darin stecken Melodien, die noch heute echte Ohrwürmer sind. Egal ob in ihrem Original oder einer Bearbeitung, egal ob im Konzertsaal oder als Soundtrack im Kino – Vivaldis Werk ist eins der populärsten Stücke in der Geschichte der (klassischen) Musik. Es sind Töne, Melodien und Rhythmen, die bleiben.



Solo? Konzert? Solokonzert!

„Konzert“ – bei diesem Wort denken die meisten an eine Veranstaltung, bei der Musik gespielt wird, egal ob von einem Sinfonieorchester oder einem Rapper. Was viele nicht wissen: „Konzert“ bezeichnet auch eine bestimmte Form von Komposition oder Aufführung.

Das Wort Konzert ist mehr als 400 Jahre alt und hatte schon damals viele Bedeutungen. In Italien beschrieb es das Zusammenspiel von Chor und Orchester. Übersetzt man es nämlich ins Deutsche, heißt es nichts anderes als „Abmachung“, „Vereinigung“ oder „Übereinstimmung“. Wenn sich also Sängerinnen und Sänger mit Instrumentalistinnen und Instrumentalisten für einen Auftritt verabredeten oder ein Komponist ein musikalisches Werk für eben jene schrieb, sprach man von „concerto“.

In der lateinischen Sprache gibt es auch ein Wort, das „concerto“ heißt. Es bedeutet „Wettkampf“, „Diskussion“ oder „Streitgespräch“. Was auf den ersten Blick nach zwei verschiedenen Wortbedeutungen für euch aussehen mag, hängt eigentlich zusammen, denn für eine Abmachung oder Übereinstimmung muss man diskutieren, die eigene Stimme einbringen und manchmal sogar streiten. Bis heute spielen beide Bedeutungen beim Aufführen und Komponieren von Konzerten eine wichtige Rolle.

Vivaldi komponierte „Die vier Jahreszeiten“ als vier Solokonzerte für Violine und Orchester. Hier treffen also Violine (Solistin oder Solist) und Orchester aufeinander. Die Violine steht im Mittelpunkt und spielt mit den anderen Instrumenten quasi um die Wette. Manchmal necken sie sich auch und werfen Töne wie Frage und Antwort hin und her. Vivaldi liebte diese Art der Musik. Über 300 Solokonzerte soll er geschrieben haben, über 220 davon für die Violine. Die meisten davon sind sehr schwer, schließlich spielte Vivaldi häufig selbst die Solovioline und er war für seine atemberaubende Technik weltberühmt. Viele seiner Solokonzerte schrieb er aber auch für begabte Solistinnen und das Orchester des Ospedale della Pietà. Und weil er damit den Nerv der Zeit traf, gilt er aus heutiger Sicht als Wegbereiter des Solokonzerts. Ohne seine Ideen und seine Bemühungen wäre diese Form der Musik nicht so populär geworden. Bis heute greifen Komponistinnen und Komponisten darauf zurück.